

## **„Noch 362 Tage bis zum Schützenfest“**

von Klaus-Rainer Willeke

„Wegtreten zum Vogelschießen, Hofstaatskleid, Jubilarehrung, Eierbacken, Schießbude, Schützenhut, Biertrage, Reveille, Kindertanz, Königskette, Fähnchenfest, Präsentiermarsch, Königsschützen, Rinderwurst, Jubelkönig, Festzug...“

Es ist klar, worum es geht. Das Schützenfest. Einmal im Jahr, zwei bis drei Tage, Vorfreude ist die größte Freude, der Depri, wenn es dann mal wieder vorbei ist. Aber: Nur noch 362 Tage!

Ganz nüchtern betrachtet: Ein Fest, an dem vielleicht 20-40 % der Bevölkerung pro Dorf teilnehmen, feste Abläufe und Regeln für mehrere Tage. Die Schützenhalle als „Epizentrum“ mit Dutzenden von Außenstellen in Gärten, Garagen und Küchen. Viel Arbeit für einen ehrenamtlichen Vorstand (Halle vorbereiten, aufräumen, noch mal aufräumen und ganz am Ende noch einmal). Ein Königspaar mit Gute-Laune-Funktion aber ohne „weltliche“ Macht. Manchmal ein Verlustgeschäft für die Bruderschaft. Drei Tage Ausnahmezustand für die, die gerne feiern. Ein kleiner, oft bescheidener Rummelplatz. Zuckerwatte und ein Kinderkarussell. Aufgeregte Hofstaate und oftmals ziemlich teure Königinnenkleider. Und Kaltgetränke, manchmal auch viel zu viel.

Ich freue mich jedes Jahr darauf.

„Über Schützenfest in Urlaub fahren?“ Geht gar nicht – nur mit kleinen Kindern oder nach einem Trauerfall ist das verständlich.

Ich habe mich auch auf die Schützenfest-Besuche als Bürgermeister gefreut. Aber einmal Pandemie, zweimal gesundheitliche Abstinenz – viel habe ich da leider noch nicht erlebt. Was aber nicht ist, das wird bestimmt noch werden!

## **Was machen die Schützenfeste für die Dorfgemeinschaften und Ortsteile aus? Warum sind sie zu recht beliebt – und wirklich wichtig?**

Hier nun 10 kurze Antworten:

1. Durch Schützenfeste erleben wir Gemeinschaftsgefühl. Nicht in der Theorie, praktisch, sinnlich-vital. Genau das Gefühl, welches sich in der Pandemie nicht einstellen konnte.
2. Schützenfeste laufen nach bekannten Regeln und „Ritualen“ ab. Nichts besorgniserregend Unbekanntes also. Alle wissen, worauf sie sich einlassen, was als nächstes passiert. Das schafft Sicherheit und Wohlempfinden.

3. Kommunikation ohne Grenzen: Ohne besonderen Anlass, mit jedem, auch mit Menschen, die lange nicht präsent waren – einfach so. Umdrehen an der Theke – wer steht da denn? Niedrigschwelliger geht's kaum. Das macht Spaß und verbindet.
4. Schützenfeste sind spannend, aber nicht nervenaufreibend: Wer wird Schützenkönig, wer schießt mit, wer ist im Hofstaat? Welche „Auswärtigen“ kommen mal wieder in die alte Heimat? Wie geht es eigentlich Franz, Jupp, Lotte, Petra... Jedes Schützenfest weckt Erwartungen und Adrenalin.
5. Ein Schützenfest prägt bestenfalls das ganze Dorf – und jede/r kann mitmachen. Es ist nicht das Fest einer bestimmten Clique, der Reichen oder Armen, es ist für alle da und kann deshalb so verbindend sein. Die Betonung liegt allerdings auf „kann“.
6. Weil Schützenfeste Traditionen pflegen kann es nicht gegen irgendeine x-beliebige Party ausgewechselt werden. Sie sind mit den Dorfgeschichten eng verbunden. Auf dem Schützenfest kann man die Wurzeln des Dorfes fühlen. Das schafft Identität und Selbstvertrauen. Es gibt eben einen Platz wo man hingehört. Wenn man will.
7. Schützenfeste konstituieren Dorfgemeinschaften, schaffen Eigenleben, sind gut gegen „Schlafdörfer“. Dort wird diskutiert, Meinung gebildet, albernes Zeug erzählt – es geht auch wieder um Punkt 1.
8. Auf Schützenfesten werden Kinder „jugendlicher“ und Jugendliche „erwachsener“ und jeweils integrierter. Die Zugehörigkeit entsteht. Das macht auch Spaß und ein bisschen stolz. Und ist manchmal auch mit Alkohol verbunden. Muss es aber nicht.
9. Schützenfeste verbinden Nachbardörfer. Das war nicht unbedingt immer so. Heutzutage sind freundschaftliche Besuche, auch in größeren Gruppen, die Regel. Das ist gut und nicht schlecht.
10. Schützenfeste feiern entspannt ganz ungemein. Wer braucht das nicht?

Ich freue mich jedes Jahr darauf.

Klaus-Rainer Willeke